

Karfreitag 2019 – Gedanken zum spirituellen Missbrauch

Hans Gernert

Jesus wollte leben. Seine Gegner wollten ihn tot sehen.

Jesus wollte nicht sterben. Er fühlte sich von Gott verlassen.

Erst hinterher hat man seinem Sterben einen Sinn zugemessen, den Jesus selbst so nicht sah.

Die ersten Christen bekannten: Jesus ist für unsere Sünden gestorben. Aber heute haben immer mehr Menschen Schwierigkeiten damit: Braucht Gott ein Opfer zur Sühne? Er braucht es nicht, aber er ist den Menschen im Leiden ganz nah.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. AMEN

Liebe Gemeinde!

Karfreitag. Ein schwieriger Tag. Wir erinnern uns an den grausamen Tod Jesu durch eine römische Kreuzigung. Mit den Konfirmanden besuchten wir in den letzten Jahren das Bibelhaus in Frankfurt. Dort ist die Gipskopie eines Fersenbeinknochens mit einem Nagel ausgestellt. Archäologen haben diesen durchnagelten Knochen 1968 in einem jüdischen Grab gefunden. Das ist bislang der einzige Nachweis für eine Kreuzigung in der Antike. Gewöhnlich wurden Gekreuzigte nicht bestattet. In Judäa war das anders. Durch das Begräbnis wollte man die Gefahr bannen, dass das ganze Land durch den Hingerichteten unrein wird. Kreuzigen war eine abschreckende Todesstrafe. Im Bibelhaus erfährt man, wie häufig diese Strafe vollstreckt wurde. So wurden z.B. 4 v. Chr. 2000 Galiläer gekreuzigt. Jesus wurde mit zwei Zeloten gekreuzigt. 66 n. Chr. zum Beginn des jüdischen Aufstands wurden 3600 Männer, Frauen und Kinder in Jerusalem gekreuzigt. 70 n. Chr., als der römische Kaiser Titus Jerusalem eroberte, sollen täglich 500 Zeloten gekreuzigt worden sein.

Karfreitag 2019. Was mag Ihnen heute durch den Kopf gehen? Was löst dieser Tag bei Ihnen aus. Ich habe gestern von einer Frau gehört, die eine schwere Krankheit erleiden muss und die das für sich so empfindet: „Ich bin schon ans Kreuz gebunden.“

Karfreitag 2019. Leid, ob durch Menschen verursacht oder nicht, erleben wir auf vielfältige Weise. Schlimm, wenn Menschen die Augen verschließen vor den negativen Folgen ihres Handelns. Schlimm, wenn sich Menschen auf Kosten anderer bereichern. Man versteht die Briten nicht. Die müssten doch einsehen, dass der Brexit nicht gut ist, nicht für sie selbst, nicht für Europa. Aber ist das nur eine Eigenschaft der Briten? Gleicht nicht die Lage der Menschheit insgesamt Lemmingen, die sich auf den Abgrund zubewegen. Die Treibhausgase sind auf Rekordhöhe. Wird die Menschheit sich zusammenfinden, um die Klimakatastrophe gemeinsam zu begrenzen, oder werden die Konflikte weiter zunehmen. Wie eine prophetische Mahnerin ist die schwedische Schülerin Greta Thunberg unterwegs. Sie sprach vor dem europäischen Parlament und traf dieser Tage auch kurz mit dem Papst zusammen. Bereits den Wirtschaftsbossen in Davos rief sie zu: „Ich möchte, dass ihr so handelt, als wenn unser Haus brennt. Denn das tut es. Ich will, dass ihr in Panik geratet, dass ihr die Angst spürt, die ich jeden Tag spüre.“

Wie bei der Kreuzigung Jesu Machtinteressen von verschiedenen Seiten verfolgt wurden, so geschieht es im Blick auf den Umgang mit den endlichen Ressourcen unseres verletzten Planeten. Eigene Gier, eigene Interessen werden über den Schutz unseres gemeinsamen Hauses gestellt. Wer sich dem in den Weg stellt, wird mundtot gemacht. Greta Thunberg erhält die Goldene Kamera für ihre tollen Auftritte und wird Teil einer Vermarktungsindustrie. Man stellt sich hinter sie und die Schülerdemos, weil das „in“ ist – und macht weiter wie gehabt. „Schreib nicht, dass sie eine Prophetin ist, sondern dass sie gesagt habe, sie sei eine Prophetin. Man muss ihre Sorge nicht so ernst nehmen.“

Karfreitag 2019. Das steht für mich auch im Zeichen der Missbrauchsdebatte, die ja schon länger geführt wird. Und es ist richtig, dass es Missbrauch zu allen Zeiten gegeben hat. Doch der Fall in Würzburg beschäftigt derzeit viele Menschen. Und die Aufarbeitung in den Kirchen ist noch lange nicht zu Ende. Doris Wagner trat mit 20 Jahren in einen extrem konservativen Orden ein. Von 2003 bis 2011 lebte sie in dieser „Geistlichen Familie Das Werk“. Sie wurde ständig gemaßregelt, durfte nicht lesen, keinen Kontakt zu ihrer Familie oder zu Freunden pflegen, ihr Zimmer nicht abschließen usw. Am Ende war sie so gebrochen, dass sie sich nicht mehr gegen die Vergewaltigung durch einen Priester wehren konnte. Nach ihrem Austritt aus dem Orden half ihr der Jesuit Klaus Mertes, das Erlittene zu verarbeiten. Von ihm hat sie den Begriff des spirituellen Missbrauchs gehört. Ihr wurde dadurch klar, dass sie geistlich missbraucht wurde, indem ihre spirituelle Selbstbestimmung verletzt wurde. Sie sagt: „In dem Moment, wo jemand anderes sagt: Das und das musst du beten. Oder: Du darfst dich nur aus diesem einen religiösen Pool bedienen, ist das eine Grenzverletzung, eine Einschränkung der spirituellen Selbstbestimmung.“ Für Doris Wagner geschieht spiritueller Missbrauch immer da, wo Menschen zu Dingen manipuliert werden, die sie selber nicht wollen. Das kann auch in einem jugendlich rauschhaften charismatischen Umfeld mit vermeintlich fröhlichen Liedern passieren. Inzwischen ist Doris Wagner verheiratet, hat einen Sohn und lebt in Wiesbaden. Domkapitular Norbert Jung aus Bamberg erzählte mir, dass Doris Wagner immer wieder in Bistümer eingeladen wird, weil sie Wichtiges zu sagen hat. Spirituellen Missbrauch gibt es in allen Religionen und Konfessionen, wo Menschen Ängste eingejagt werden, wenn mit der Hölle gedroht wird, wenn Gewissen belastet statt entlastet werden, wenn ein bestimmtes religiöses Verhalten verlangt wird ohne das man kein Rechtgläubiger wäre. Jedes „du musst“ verbietet sich in Sachen Glauben. Ich bin froh, dass ich evangelischer Pfarrer bin in einer volksskirchlichen Gemeinde, die offen ist für jeden. Denn in Sachen Glauben darf es keinen Zwang geben.

Was hat spiritueller Missbrauch mit Karfreitag zu tun? Ich will auf eine Gefahr aufmerksam machen, die in einer bestimmten Deutung des Kreuzestodes Jesu liegt. Wir haben es so gelernt, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist. Dabei geht man von dem Gedanken aus, dass das der Heilsplan Gottes gewesen sei. Gott habe seinen Sohn für uns geopfert. Der Sohn habe gehorsam Gottes Willen erfüllt. So klingt es auch in manchen Passionsliedern, mit denen ich mich schwertue:

Will ich das wirklich singen: „Du großer Schmerzensmann, vom Vater so geschlagen.“? Wer hat denn Jesus geschlagen? Es war doch nicht Gott! Es waren die Menschen!

Im Lied „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“ lässt Paul Gerhardt Gott zu Jesus sagen: „Geh hin, mein Kind, und nimm dich an der Kinder, die ich ausgetan zur Straf und Zornesruten; die Straf ist schwer, der Zorn ist groß, du kannst und sollst sie (die Strafe) machen los durch Sterben und durch Blüten.“ Und Jesus lässt Paul Gerhardt sagen: „Ich will's gern leiden... Ja, Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich will dir's tragen.“

Was für ein Gottesbild steckt da dahinter. Ein zorniger Gott, der ein Opfer braucht, um wieder ruhig gestimmt zu werden? Wie kann man so den brutalen Mord an Jesus spiritualisieren und verklären?

Wenn dann noch für die Nachfolge Jesu gefordert wird, dass man auch bereit sein soll, zu leiden und sich selbst zu verleugnen, dann bringt das Opfer von Gewalt dazu, sich mit Übergriffen abzufinden. Opfer werden so in ihrem Opfersein festgehalten und Täter werden entlastet. Manche Kleriker haben tatsächlich ihren Opfern eingeredet, dass das Gottes Wille sei und sie sich gehorsam fügen sollen.

Wenn wir über den Tod Jesu nachdenken, müssen wir zuerst festhalten, dass es Menschen gab, die Jesus beseitigen wollten. Die religiösen Führer sahen den lukrativen Tempelkult in Gefahr. Die Römer hatten Angst vor einem Aufstand. Darum machten sie gemeinsame Sache gegen Jesus. Dass die Christen im Nachhinein den Tod Jesu auch geistlich gedeutet und verarbeitet haben, ist im Neuen Testament ersichtlich. Heilbringend ist aber nicht der Tod Jesu, sondern sein Leben und seine Auferstehung. Am Anfang des christlichen Glaubens steht nicht das Kreuz, sondern die Erfahrung, dass Jesus mit seiner Botschaft von der Liebe Gottes nicht gescheitert ist. Es ist die Erfahrung, dass Gottes lebensspendende Kraft stärker ist als die täglichen Erfahrungen des Scheiterns, des Unrechts und des Todes.

Für mich zeigt sich im Leben, Sterben und der Auferweckung Jesu die Liebe Gottes. Gottes Liebe braucht kein Opfer und erzeugt auch kein Opfer. Gott bleibt auch am Karfreitag der liebende, der die Mörder nicht bestraft, sondern mitleidet mit Jesus, der zu Unrecht hingerichtet wurde. Er ist und bleibt der Liebende, der uns losliebt von Schuld und Tod. Dazu braucht er nicht das Opfer seines Sohnes. Vor einer falschen Verherrlichung von Opfer will ich mich hüten. Denn die Gefahr des spirituellen Missbrauchs liegt da sehr nahe.

Wenn wir Abendmahl feiern, dann geht es da um Jesus, der mit seiner Botschaft und mit seinem Leben für die Liebe Gottes einstand. Im Mahl des Herrn dürfen wir Gottes Liebe schmecken und erleben. Wir sind eingeladen zum Fest des Glaubens, zum Mahl der Versöhnung, zur Erfahrung der grenzenlosen Liebe Gottes.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN